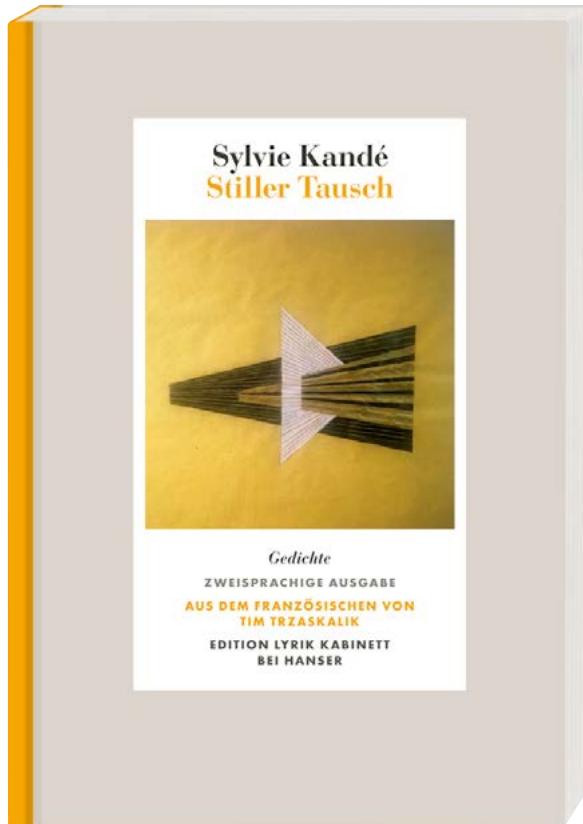


Leseprobe aus:

Sylvie Kande Stiller Tausch



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© 2023 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

HANSER



BAND 54 DER EDITION LYRIK KABINETT

Herausgegeben von Michael Krüger, Holger Pils und Piero Salabè
Gegründet von Ursula Haeusgen

Sylvie Kandé

Stiller Tausch

Gedichte

Zweisprachig

Aus dem Französischen
von Tim Trzaskalik

Mit einem Nachwort
von Elara Bertho

Hanser

Vorwort

Die poetischen Texte für die Anthologie *Stiller Tausch* zusammenzustellen, war eine Erfahrung voller Furcht und Freude.

Der Verlag hatte vorgeschlagen, zum Herzstück des vorliegenden Buchs Auszüge aus *Gestuaire* zu machen, einem Band, der in thematisch unterteilten poetischen Sektionen komponiert ist. Ich habe mich dazu entschlossen, ihn umzugestalten, dies oder das auszusparen, um andere Gedichte aus meiner Feder einzufügen, die mir zum Kern von *Gestuaire* zu passen schienen. Die angewandte Technik ist der Kunst des Quilt nicht fremd, die auf einem ornamentalen »Remix« eines vorgefundenen, präexistenten Materials beruht, nach Maßgabe neuer Rhythmen und einer gewissen Kadenz.

Den Lesenden diesen in der Freude des Jazz entworfenen Text – »Textil« – vorzulegen, bedeutete für mich, dass ich mich den Obsessionen stellen musste, die ich aus den Tiefen meines Schreibens zum Vorschein kommen sah; aber auch den Widersprüchen und Zusammenhängen, die ich in meiner Arbeit entdeckte. Zu ihnen gehören, hier gleichsam unsystematisch angeführt, das Aufeinanderprallen der Zeiten und der unvermeidliche Sieg der Vergangenheit über die Gegenwart, wenn keinerlei wirkliches Engagement eingegangen wird, insbesondere keines für eine Zukunft ohne Rassen; die Positionierung des Selbst zwischen dem unendlich Großen und dem unendlich Kleinen – ein geradezu Pascal'sches Anliegen – sowie zwischen dem Einen und dem Mannigfaltigen, das Amadou Hampâté Bâ so gut beschrieben hat; die Macht der Gesten als Sprache; und die Vorstellung der Reziprozität zwischen Schreibenden und Lesenden – wie es der Titel dieser Anthologie andeutet.

Bei der Komposition von *Stiller Tausch* habe ich auch in einigen meiner Texte, die nicht mehr jüngeren Datums sind, eine gewisse Anzahl an Satzzeichen gestrichen. Nicht aus formaler Eitelkeit. Im Rahmen einer Reflexion über ihre Wirkung in meinen Gedichten schienen sie mir, im Gegensatz zu dem, was Virginia Woolf darüber hat sagen können, weder unnütz noch hassenswert zu sein, sondern aufgrund ihrer Funktion selbst aktiv daran beteiligt, die Interpretationsmöglichkeiten zu begrenzen. Indem ich auf Zeichensetzung verzichte, eröffne ich mannigfaltige Lektüremöglichkeiten, in Zusammenarbeit mit den Lesenden, die ich mir erhoffe.

Sie mögen diese Gedichte laut lesen. Die Kraft der Worte auf der Seite verlangt manchmal nach einem Kalligramm und die Schönheit ihres Klangs immer nach einer Stimme, die sie in die Welt ausstößt.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse. Mein Dank gilt auch meinen Verlagen, Hanser und Gallimard, für die Verwirklichung des Buchs sowie Tim Trzaskalik für seine Übersetzung meiner Gedichte. Besonders verbunden bin ich auch Wura-Natasha Ogunji für die Erlaubnis, ihr Bild »Field Theory White« (2016) für den Umschlag zu verwenden.

Stiller Tausch

I. ART POÉTIQUE

Troc silencieux

Ca' Da Mosto raconte dans ses voyages que les nomades du Nord viennent une fois l'an au pays de Mali déposer sur la plage leur charge de sel en petits tas, puis se retirent à une demi-journée de distance. Les gens des environs s'approchent alors, déposent une bourse emplie de poudre d'or devant chaque tas de sel, et séclipsent pareillement.

Précieuses poussières !

Les gens du Nord reviennent alors évaluer l'affaire : satisfaits, ils emportent l'or ; déçus, ils reprennent leur poids de sel, sans toucher à l'offrande.

On appelle troc silencieux cette façon de commerce.

On dit qu'un jour, le roi de Mali, avide de connaître de ces ombres errantes le visage et la voix, fit capturer l'un d'eux par surprise. On interrogea le prisonnier en toutes les langues de l'Empire, de ses confins et d'au-delà. Il mourut sans soupir au bout de quatre jours.

I. DICHTKUNST

Stiller Tausch

Ca' Da Mosto erzählt in seinen Reiseberichten, dass die Nomaden des Nordens einmal im Jahr nach Mali kommen, am Strand ihre Salzfracht zu kleinen Haufen auftürmen und sich dann wieder einen halben Tagesmarsch weit zurückziehen. Daraufhin nähern sich die Leute aus der Umgebung, legen neben jeden Haufen eine mit Goldpulver gefüllte Börse und ziehen sich ihrerseits wieder zurück.

Kostbare Stäube!

Die Leute aus dem Norden kommen danach zurück, um das Geschäft zu begutachten. Sind sie zufrieden, stecken sie das Gold ein; sind sie enttäuscht, nehmen sie ihr Salz wieder an sich, ohne an das Gold zu rühren.

»Stiller Tausch« wird diese Art des Handels genannt.

Es heißt, dass der König von Mali, begierig, diese wandernden Schatten zu Gesicht zu bekommen und ihre Stimmen zu vernehmen, einen von ihnen durch eine List gefangen nehmen ließ. Man unterzog ihn einem Verhör in allen Sprachen des Reiches, in allen angrenzenden Sprachen und sogar noch in einigen anderen, ferneren. Er starb, ohne einen Seufzer von sich gegeben zu haben, am Ende des vierten Tages.

Haiku

Le lait a neuf noms
La lune sept et l'oeuf trois
Toi tu erres encore

Coulée de jasmin
Sur ce muret hérissé
De tessons luisants

Dans un sushi bar
Un très bel homme en baguettes
Me dit : « D'où vous êtes ? »

Je le sais

Ah, comment je le sais ? Chaque jour, dès que l'aube point, je bourre, force, tasse et verrouille en moi, un moi lisse et crédible, ces miennes personnes, farouches, rauques et pour ainsi dire damnées à la rechute que le sommeil a déchaînées ; puis j'ôte le fiel de mon foie, creuse à cris mes os et vois qui nous étions en rêve, là-bas, ce que nous avons commis, les formules à réciter contre les maléfices et les caches où se lovent les anneaux du temps. Je me masse les clavicules, me pose trois doigts sur le cœur pour mieux accorder ma voix à ses roulements — et je chante ce que j'ignorais que nous savions, moi, moi et moi, Sisyphe à trois têtes, qui roulons à perpétuité notre rocher de lumière.

Haiku

Milch hat neun Namen
Der Mond sieben drei das Ei
Du irrst noch immer

In der Jasminschrift
Auf dieser Trockenmauer
Leuchtende Scherben

In der Sushi-Bar
fragt mich ein Stäbchen-Schöning
»Wo kommen Sie her?«

Ich weiß es

Ach, woher ich es weiß? Jeden Tag, sobald der Morgen graut, verschließe und verriegle ich, ein glattes und glaubhaftes Ich, in mir diese meine vom Schlaf entfesselten Personen: Unzähmbar sind sie, heiser und sozusagen verdammt zum Rückfall; dann entziehe ich meiner Leber Gift und Galle, höhle unaufhörlich meine Knochen aus und sehe, wer wir im Traum waren, dort, was wir begangen haben, die aufzusagenden Formeln gegen die Verwünschungen und Schlupfwinkel, in denen sich die Ringe der Zeit zusammenrollen. Ich massiere mir die Schlüsselbeine, lege drei Finger auf mein Herz, um meine Stimme besser auf seine Wälzer abzustimmen – und ich singe, was, ohne dass ich es gewusst hätte, wir wussten, ich, ich und ich, dreiköpfiger Sisyphos, der wir lebenslänglich unseren Felsbrocken aus Licht wälzen.

Appel d'air

Luftzug

Begehrtest du verflucht
von deinem Nächsten bis ins längst Vergangene ...
Melancholie diesen sechsten Sinn!
Nein jeder Drang überlässt in seinem Verebben
bereits den Zeichen weite Strände
und diese schleimigen Felsen an denen die Alge schäumt
ich drehe sie einen nach dem andern um

(um den Preis meines Nagels Onyx zu verlieren)
So viele schale Geheimnisse suchen die Ebben heim!
Doch in Wahrheit wird die Muschel an meinem Ohr
stets nur das erwartete Echo rauschen
meines kreisenden Blutes
Wer sie hören will

(gefangen im Perlmutt)
die unerbittliche Stimme des Ozeans
dem wird ein Gedicht – immerzu
das bessere Schneckenhorn sein

II. D'AIR ET D'EAU

M_ouette

Ne sachant plus sur quel pied danser
elle s'envola mais comme à regret
avec ce cri perplexe de nos oiseaux de mer
Offusquée peut-être son âme vire et volte
bat de l'aile au-dessus du tranchant de la falaise
et plonge à pic dans l'eau noire
par désespoir par vengeance aussi
Et nous tout ce temps courons sur le sentier côtier
en pleurant des larmes que le vent nous arrache
À considérer l'abîme plus bas qui bout
et notre tacite assentiment à son envol
d'angoisse molle nous nous tordons les mains

Tous comptes faits

Pesamment il monte à son étude en s'aidant de la rampe. Regardant à la chandelle, c'est de jour qu'il y vient faire ses comptes. Et puis sa vue n'est plus ce qu'elle était.

Sur la table à écrire, une botte de plumes près de l'encrier : taillées par un artisan du pays, elles sont, à l'en croire, de bien meilleure qualité que celles qu'on importe de Pologne. Du tiroir, il sort un livre de comptes écorné et une lettre que le capitaine de *La Concorde* lui a adressée.

II. VON LUFT UND WASSER

Möwe (Stumm)

Nicht mehr wissend auf welchem Bein sie stehen sollte
flog sie fort aber wie reumütig
mit diesem verdutzten Schrei unsrer Meeresvögel
Vielleicht Anstoß nehmend dreht ihre Seele ab
gerät über der Klinge der Klippe ins Stocken
und stürzt lotrecht ins schwarze Wasser
aus Verzweiflung aus Rache wohl auch
Und wir laufen derweil über den Küstenpfad
vergießen die Tränen die der Wind uns entreißt
Den Abgrund dort unten erwägend der brodelt
und unser stillschweigendes Einvernehmen mit ihrem Flug
ringen wir uns vor lascher Angst die Hände

Unterm Strich

Schwerfällig steigt er am Geländer Halt suchend in sein Büro hinauf. Der Kerze nach zu urteilen, geht er tagsüber dorthin, um sich seiner Buchhaltung zu widmen. Und seine Augen sind ja auch nicht mehr das, was sie einmal waren.

Auf dem Schreibtisch ein Sortiment von Federn neben dem Tintenfass: Von einem einheimischen Handwerker zugeschnitten sind sie bestimmt von viel besserer Qualität als die aus Polen importierten. Aus der Schublade holt er ein stark in Mitleidenschaft gezogenes Rechnungsbuch und einen Brief hervor, den der Kapitän der *Concorde* ihm geschickt hat.

Son menton crisse sous son index distrait : sa main glisse vers l'échancrure de sa chemise, effleure la courbe de l'estomac puis retombe entre des cuisses moites. Il songe que pour sa part, il n'aurait jamais pu souffrir la chaleur des tropiques d'où son or lui vient.

Il se divertit un moment des efforts d'une mouche prise à une toile d'araignée. Par la fenêtre entrouverte, il appelle la petite servante qui lui tient lieu d'exutoire.

Cannes

À Aimé Césaire, Édouard Glissant
et Saint-John Perse, clairvoyants visités par l'obscur :
auront pour nous trié messages,
tirant d'aucuns au clair — part belle faite au feu.
À Jean Toomer, sans aucun doute.
À Éva, tout naturellement.

Par de telles nuits
nuits de dépit où la lune donne au monde le dos
où le bouger des arbres est sombre et plus sombre encore leur
propos
à oser retenir le pas
on entendrait croître la canne

Par une telle nuit
revenions d'une danse (Ève Victor et puis Simon)
À chacun son chemin à chacun sa chimère
en désamour de nos façons Zora avait pris par une autre sente
Nous trois œil à la lune et mains aux reins
fouillions taiseux la raie de terre
qui partissait la canneraie aux longs cheveux

Sein Kinn raschelt unter seinem zerstreuten Zeigefinger: Seine Hand gleitet in den Ausschnitt seines Hemdes, streift über die Wölbung seines Bauchs und legt sich schließlich zwischen seine klammen Schenkel. Ihm geht der Gedanke durch den Kopf, dass er sie niemals ausgehalten hätte, die Hitze der Tropen, denen er sein Gold verdankt.

Einen Augenblick lang zerstreut er sich an den Mühen einer Fliege, verfangen in einem Spinnennetz. Durchs offenstehende Fenster ruft er nach der kleinen Dienstmagd, die ihm als Ventil dient.

Rohre

*Für Aimé Césaire, Édouard Glissant
und Saint-John Perse, klarsichtige vom Dunkel Heimgesuchte:
die für uns Botschaften verlesen und dabei so manche
erhellten haben werden – Vorrang dem Feuer.
Für Jean Toomer, ganz gewiss.
Für Éva, selbstverständlich.*

In solchen Nächten
Nächten aus Verdruss in denen der Mond der Welt den Rücken kehrt
die Bäume sich finster regen und ihre Rede noch finstrer ist
wenn man denn innezuhalten wagte
würde man das Rohr wachsen hören

In einer solchen Nacht
kamen wir vom Tanzen zurück (Ève Victor und Simon)
Jedem seine Pfade jedem seine Grillen
verärgert über unser Gebaren hatte Zora einen anderen Weg
eingeschlagen
Wir drei Auge auf dem Mond Hände in den Hüften
stampften schweigsam über den erdigen Scheitel
der das lange Haar der Zuckerrohrplantage teilte

Une telle nuit
n'est-ce pas un siècle... (tenta l'un des nôtres inquiet un fétu)
Mais voici qu'un vent nouveau dérangeait la canne
une folie flûta parmi les feuilles vaines
et la brève beauté de la lune nous échappait à mesure
Ève fut la première tout soudain elle voit
serpent vert tige à venin bagasse baguette
(moisson... quelle moisson à notre insu...)
canne furtive d'une coudée à peine
qui par saccades nous suivrait...

pressons l'allure à présent courons
robe qui bat sur hanche qui roule
paumes de peur abluées
effroi qui fauche au creux des cuisses
(non aux lombes où c'est l'amour qui broie)
croyons enjamber des lieues
chutons en précipices
glabre la lune au-dessus de nos têtes et son dos si gibbeux
oh la canne la canne avançait par bonds !

Victor tombé à genoux contre son us se signa
murmurant un poème que sitôt sûmes prière planta
(comme planteurs font) ses doigts dans le ventre de la terre
en fut quitte pour sa brûlure rampa
vers la machette feinte qui serait au talus à rouiller
han ! tranche et tranche féconde épouvante
sept sarbacanes sur nos talons !

Sortilèges de la vieille côte honneur pour la visite !
Simon avançait son visage un masque impossible à remettre
Se prit à danser parmi les voltes et culbutes de la canne maudite

Eine solche Nacht
ist das nicht ein ganzes Jahrhundert ... (versuchte sich einer von uns
mit einem Strohhalm Besorgtheit)
Aber da erhab sich ein neuer Wind und fuhr durchs Rohr
ein Wahn flötete zwischen den eitlen Blättern
und die flüchtige Schönheit des Mondes entzog sich uns entsprechend
Ève war die Erste auf einmal sieht sie
Schlange stängelgrün giftig Bagasse Stab
(Ernte ... was für eine Ernte von der wir nichts ahnten ...)
Flüchtiges Rohr kaum eine Elle lang
die uns ruckartig folgen würde ...

sputen wir uns rennen jetzt gar
Kleid schlägt gegen Hüfte die schlingert
Handteller angstverwaschen
Entsetzen das zwischen die Beine fährt
(nein in die Eingeweide wo die Liebe knirscht)
glauben Meilen zu überbrücken
stürzen in Abgründe
kahl der Mond über unseren Köpfen und sein Rücken so bucklig
oh das Rohr das Rohr es kam springend voran!

Victor auf die Knie gefallen nicht seine Art bekreuzigte sich
ein Gedicht murmelnd das wir sofort als Gebet erkannten pflanzte
seine Finger (wie Pflanzer es tun) in den Bauch der Erde
kam mit seiner Verbrennung davon kroch
zur fingierten Machete die da im Dickicht verrosteten würde
und zack! köpft und köpft fruchtbarer Schrecken
sieben Blasrohre auf unsren Fersen!

Zauber der alten Küste Ehre dem Besuch!
Simon trat einen Schritt vor sein Gesicht eine unmöglich wieder
anzulegende Maske
Fing an zu tanzen zwischen den Volten und Purzelbäumen
des verdammten Rohres

Tant va son pied à la poussière qu'à la fin il exulte
écume, pleure et vaticine Serpent vert de l'adversité !
flûte à venin ! baguette raboutée !
tant de lieues enjambées et comme ça les nôtres
través-transis dans la canne et le doute
La vipère pardon c'est l'écaillle seulement
Viens-t-en lune de mai viens nous ouvrir la route
Mais la déloyale pacotillait ses dorures dans l'ombre
et de nous autres dame ! nulle cure

Ève comme à l'accoutumé accueille sans biais l'insolite
remettant à demain de vanner la sorcerie
que le grain se libère enfin des ivraies
Pour moi dit-elle la vie
c'est à confiance qu'elle se prend
tantôt matines sonneront !
À la file dévalons vers le bourg en contrebas
Elle à rebours tirée (étant la dernière) aurait alors deviné
sept serpents en sentinelle au seuil du monde transgressé
canneraie rougeoyant d'une braise qui n'est pas d'aujourd'hui
ses tiges les piques d'une mutinerie ancienne
toute casquée de feuilles et de plumes panachée
qui de terre s'arrache dans un fracas de fers !

De l'affaire jurâmes de ne causer à âme qui vive
(au bourg les langues vont bon train
et Zora qui déjà nous plaint le bonjour)
avant de nous séparer hâtifs
sur trois baisers d'esquive

C'est par une telle nuit
nuit sans lune ni regrets qu'Ève
me sachant une tombe
prit sur elle de tout me bien conter

Sein Fuß geht so lange zum Staube bis er jauchzt
schäumt weint und orakelt Grüne Schlange des Unglücks!
Giftflöte! Zusammengesetzter Stab!
so viele Meilen gelaufen und so die unsren
verharrend erstarrend im Rohr und im Zweifel
Die Viper pardon es ist nur mehr die Haut
Komm herbei Maimond komm und bahne uns den Weg
Aber der Pflichtvergessene veräußerte sein Talmi im Schatten
und um uns verdammt! scherte er sich nicht

Ève wie gewöhnlich empfängt ohne Umschweife das
Ungewöhnliche
verschiebt das Worfeln des Hokuspokus auf morgen
auf dass sich der Weizen endlich von der Spreu trenne
Ich sagt sie ich pack' das Leben
mit Zuversicht beim Schopf
sobald Morgen läutet!
Lasst uns hinunter ins Dorf eilen
Sie die es nach hinten zog (sie war die Letzte) hätte also
sieben Schlangen sieben Wächter an der Schwelle
zur überschrittenen Welt erahnt
Zuckerrohrplantage die sich rötete in einer Glut nicht von heute
ihre Stängel die Stacheln einer alten Meuterei
behelmt mit Blättern und mit Federn panaschiert
die sich der Erde unter eisernem Scheppern entreißt!

Von dem Vorfall kein Sterbenswörtchen zu sagen schworen wir
(im Dorf sitzen die Zungen locker
und Zora die sich schon ein Guten Tag abringt)
bevor wir uns überhastet trennten
nach drei ausweichenden Küssen

In einer solchen Nacht ist's
Nacht ohne Mond ohne Reue dass Ève
sie wusste ich war ein Grab
auf sich nahm mir alles genau zu erzählen